

Der Stellvertretende Bundesvorsitzende Dr. Gerhard Schrötzel ist fünf Jahrzehnte jung



Foto-Studio Schönberger, Schwabach

Pfarrer Dr. Gerhard Schrötzel entstammt einer alteingesessenen fränkischen Familie. Nürnberg ist sein Geburtsort. Dort kam er in einem Altstadthaus, das unmittelbar an der Pegnitz stand, am 10. Juli 1932 auf die Welt; das Geburtshaus steht nicht mehr: Bei einem schweren Luftangriff im Januar 1945 wurde es zerstört; die Familie zog zu Verwandten nach Schwabach. Bfr. Schrötzel besuchte die Oberrealschule am Laufer Schlagturm, dann das Adam-Kraft-Gymnasium in Schwabach, an dem er 1952 das Abitur ablegte. Anschließend studierte er in

Neuendettelsau, Erlangen und Heidelberg Theologie. Mit dem Besuch von Vorlesungen über Geschichte und Kunstgeschichte, besonders aber fränkische Landesgeschichte, rundete er das Studium ab, wozu auch die Teilnahme an zahlreichen Exkursionen beitrug. So war es folgerichtig, daß auch das Thema seiner Doktor-Dissertation der fränkischen Geschichte und Kirchengeschichte gewidmet war: „Johann Michael Dillherr und die vorpietistische Kirchenreform in Nürnberg“, womit er 1960 zum Dr. theol. promoviert wurde. Das Studium selbst schloß er 1957 mit dem landeskirchlichen Examen ab.

Bfr. Dr. Schrötzel wirkte dann 1958-61 als Vikar in Ingolstadt. In dieser Zeit heiratete er auch. 1961 nahm er den Dienst an der evangelischen Gemeinde in Marktbreit auf. Dort trat er auch am 1. Januar 1963 dem Frankenbund bei und wurde zum Vorsitzenden der Frankenbundgruppe Marktbreit gewählt. Das Vertrauen der Bundesfreunde berief ihn 1971 zum Bezirksvorsitzenden für Unterfranken, welches Amt er bis 1975 wahrnahm. Der Bundestag 1975 wählte ihn zum Stellvertretenden Bundesvorsitzenden; als solcher ist er noch unermüdlich tätig.

Am 1. Dezember 1973 wurde er zum Leiter des Instituts für Lehrerfortbildung in Heilsbronn berufen.

Auch „Frankenland“ gratuliert herzlich und wünscht viel Glück bei der weiteren Arbeit; der Schriftleiter verbindet damit den Dank für immer gute Zusammenarbeit und Freundschaft.

-t nach G. J. Schrötzel

Würzburg: Bfr. Regierungspräsident Philipp Meyer wurde von der Juristischen Fakultät der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg zum Dr. iuris honoris causa promoviert. Die juristische schriftstellerische und die berufliche Leistung des Geehrten wurden

damit ausgezeichnet. Auch „Frankenland“ gratuliert herzlich.

-t

Schweinfurt: Bfr. Fabrikant Otto Schäfer sen., Ehrenmitglied des Historischen Vereins Schweinfurt e. V. (Gruppe des Frankenbundes

e. V.) wurde von der Philosophischen Fakultät der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg zum Dr. philosophiae honoris causa promoviert. Mit der Ehrung wurde Otto Schäfers langjähriges bibliophiles und bücherkundliches Wirken anerkannt. „Frankenland“ entbietet dem Geehrten, der am 29. Juni das 70. Lebensjahr vollenden konnte, ebenfalls herzliche Glückwünsche. -t

Karlstadt: Bfr. Landrat Erwin Amman, der dienstälteste Landrat Bayerns (1947-52 Landrat von Ochsenfurt, seit 1953 des Landkreises Main-Spessart, von 1946-50 auch Mitglied des Landtages), konnte aus der Hand des Innenministers Gerold Tandler die Kommunale Verdienstmedaille in Gold entgegennehmen. Auch die Bundeszeitschrift beglückwünscht den Geehrten. st 6. 7. 82

Miltenberg: Bfr. Dr. Richard Henn, Gründungsmitglied der Frankenbundgruppe, wurde für seine kommunalen Verdienste mit der Bürgermedaille in Gold ausgezeichnet. Bürgermeister Anton Vogel überreichte die Auszeichnung in einer Sondersitzung des Stadtrates. Bfr. Dr. Henn gehörte über 30 Jahre dem Stadtrat an, aus dem er nun altersbedingt ausschied, und war 30 Jahre Mitglied des Kreistages. „Frankenland“ reiht sich in die Schar der Gratulanten ein. st 12. 7. 82

Leserbriefe

Wilhelm Barthel

Sturzkampfbomber

der Nazis übten in Unterfranken —
eine makabre Erinnerung

Die Leser von „Frankenland“ erfuhren durch Heft Nr. 2/1982 von der Existenz eines ehemaligen Bombenabwurf-Übungsplatzes für „Stukas“ (Sturzkampfbomber) bei Mönchstockheim südlich von Schweinfurt, der vor Beginn des letzten Krieges von den Nazis eingerichtet wurde. 57 ha Wald waren abgeholzt worden, um dieses für die Kriegsvorbereitungen nötige Übungsgelände zu gewinnen. Ein Beispiel dafür, daß der Schutz der Umwelt schon

immer in den Hintergrund gedrängt wurde, wenn es um militärische oder wirtschaftliche Interessen ging.

Sicher ist es interessant, auch aus dieser Zeit unserer Geschichte, die nicht totgeschwiegen werden kann, etwas zu erfahren. Wenn in diesem Zusammenhang auf historischen Fotos das Hakenkreuz zu sehen ist, so gehört dies zur unverfälschten Darstellung geschichtlicher Ereignisse. Wird jedoch dieses Emblem in Verbindung mit einer damals gefürchteten Angriffswaffe gezeigt, so kann eine solche Veröffentlichung gerade heute, wo allenhalben von Abrüstung und Frieden gesprochen wird, schon Befremden auslösen.

Die Aufzählung der Bordwaffen sowie Angaben über Zahl und Gewicht der von den „Stukas“ mitgeführten Bomben und der Hinweis auf die durch Einbau von Flugsirenen verstärkte „verheerende psychologische Wirkung“ sind militärgeschichtliche Fakten, die mit fränkischer Landeskunde und Kulturpflege eigentlich nichts zu tun haben.

Wenn nun am Ende der Beschreibung der Flugzeugtypen die ME 262 als „Königin der Lüfte“ gepriesen wird in Verbindung mit der Bemerkung, daß „allerdings dieser Flugzeugtyp in viel zu geringer Zahl zur Truppe kam“, so ist diese Formulierung durchaus geeignet, bei manchen Lesern Unbehagen auszulösen. Es stellt sich die Frage: Was wäre gewesen, wenn? — Darüber mag sich jeder seine eigenen Gedanken machen.

Wilhelm Barthel, Beerbach, Im Lohe 7, 8560 Lauf a. d. Pegnitz

Sehr geehrter Herr Dr. Saffert,

Ich bin selber „Schreiber“ und ernte Kritik. Heute will ich mal bei Ihrer Zeitschrift kurze Kritik üben, aber ohne den leisesten Anflug von Bösartigkeit.

Zuerst das Positive: Vor mir liegen die Hefte 11/81 und (vor allem) 4/80, von denen ich mich